

KW9-001 Quartier

Antragsteller*in: Petra Welzel (KV Düsseldorf)

Text

Von Zeile 1 bis 96:

GRÜNES Thema: Quartier

Deine Straße, deine Gegend, dein Quartier

Quartier, Viertel, Veedel – viele Namen für einen ganz besonderen Ort: Die Umgebung, in wir uns im besten Fall zu Hause fühlen. Aber die Quartiere stehen vor großen Herausforderungen: Der Online-Handel zeigt Wirkung. Supermärkte, Fachgeschäfte und Bankfilialen schließen. Viele Menschen, die ihre wohnliche Situation verändern wollen, müssen aufgrund von Gentrifizierung und einem Mangel an passendem und bezahlbarem Wohnraum ihre Quartiere verlassen. Quartiere sind nicht selten durch sehr unterschiedliche, jeweils sehr homogene Bauweisen – Einfamilienhäuser auf der einen, Hochhäuser auf der anderen Seite – de facto durch ihre jeweilige Milieuzusammensetzung geradezu gespalten. Das alles schwächt Nachbarschaft und den sozialen Zusammenhalt im Quartier und somit auch in Düsseldorf als Ganzem.

GRÜN wirkt

Ein Quartier ist dann dynamisch und zukunftsfest, wenn es auf demografische Veränderungen und technologischen Wandel zügig reagieren kann, statt in Schockstarre zu verharren.

Wir GRÜNE haben den Blick auf die Quartiere gestärkt. Neben den drei konkreten Projekten aus der Städtebauförderung (Rath, Wersten, Garath) haben wir das „Rahmenkonzept Quartiersentwicklung“ initiiert. Diese grundlegende Arbeit wollen wir fortführen und daraus Projekte entwickeln, die zu den jeweiligen Herausforderungen der Quartiere passen. Nur wenn wir die integrierte Quartiersentwicklung ernst nehmen, wird es uns gelingen alle Quartiere in Düsseldorf nachhaltig und inklusiv zu gestalten.

GRÜN handelt

Quartiersentwicklung, wie wir sie uns wünschen, passiert in großen und komplexen Städten wie Düsseldorf nicht von allein. Jedes Quartier braucht eine gute Planung und zwar durch die Bürger*innen selbst. Um dafür den Rahmen zu schaffen, müssen dauerhaft Quartiersmanager*innen beschäftigt werden, die Plattformen für alle schaffen, die tätig werden wollen, um gemeinsam Veränderungen anzustoßen. Quartiersmanager*innen koordinieren und begleiten die angestoßenen Prozesse unter Förderung und Einbeziehung des bürgerschaftlichen Engagements. Die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen werden dort miteinander vernetzt und erleben sich als handelnde Akteure, die gestalten können. Damit ist Arbeit im Quartier gelebte Demokratie und eine gute Möglichkeit, Ausgrenzung, Ressentiments und Rassismus jeder Art zu begegnen. Mittelfristig braucht es ein Monitoring der Quartiersentwicklung, das auch vorausschauend Entwicklungen wie den demografischen Wandel in den Blick nimmt und der Bürgerschaft, aber auch der Politik in den Bezirken und im Rat eine Entscheidungsgrundlage liefert, um entsprechend unterstützend Politik gestalten zu können.

Lebendige Quartiere der Zukunft brauchen:

- Orte der Begegnung für alle. Denn nur, wenn sich Alte und Junge, Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf aufgrund von Behinderungen oder Benachteiligungen, unterschiedliche Kulturen und Lebensweisen begegnen, wird Demokratie gestärkt.
- Kultur im Quartier – von Kindertheater, Kultkneipe und Kunstprojekt – sie brauchen Platz und politischen Rückhalt.
- Kurze Wege zur Kita und zur Schule schaffen Selbstständigkeitserfahrungen und tragen zur Sicherheit im Alltag sowie zum Umweltschutz bei.
- Jugendeinrichtungen sind geschützte Räume jenseits des Elternhauses, unterstützen Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung

und schützen sie vor Kriminalität und Drogen.

- Pflegeeinrichtungen und ambulante Pflegedienste, damit auch pflegebedürftige Menschen in ihrem Quartier bleiben können
 - Sport- und Bewegungsangebote für alle
 - Cooling Areas – kühle Orte – denn der Klimawandel ist global und hat lokale Auswirkungen u. a. immer heißere Sommer
 - natürlich eine gute ÖPNV-Anbindung...
- ...und vieles mehr, was die Bürger*innen gemeinsam als wichtig und notwendig postulieren.

In Frankreich gibt es die „Concièrgerie de Quartier“, Stadteilläden, die Anlaufstelle für alle sind, in den Niederlanden das Konzept des „Kwartier maken“, das speziell die Schwächeren in den Blick nimmt, und auch bei uns existieren gewachsene Strukturen: Kirchengemeinden, Nachbarschaftsinitiativen oder Studentenprojekte machen schon tolle Arbeit. Das gilt es zu sichern, zu bündeln und auszubauen für eine lebendige Zukunft in einem vielfältigen Düsseldorf in all seinen Quartieren.

Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs)

Quartiere sind im Wandel: dort, wo Einzelhandel angesiedelt ist, ist der Druck des Online-Handels vor allem am Leerstand im Quartier zu erkennen. Supermärkte, Bankfilialen und kirchliche Einrichtungen schließen. Viele Menschen, die ihre wohnliche Situation verändern wollen, müssen ihre Quartiere verlassen, ob sie wollen oder nicht. Grund sind Gentrifizierung und ein Mangel an passendem und bezahlbarem Wohnraum – vor allem für ältere Menschen und Familien. Quartiere sind nicht selten durch sehr unterschiedliche, jeweils sehr homogene Bauweisen – Einfamilienhäuser auf der einen, Hochhäuser auf der anderen Seite – de facto durch ihre jeweilige Milieuzusammensetzung geradezu gespalten. Das alles schwächt Nachbarschaft und den sozialen Zusammenhalt im Quartier und somit auch in Düsseldorf als Ganzes.

Die GRÜNEN Düsseldorf wollen das Quartier weiter stärken. Denn hier ist Düsseldorf Dorf und Großstadt in Einem. Im Quartier gehen die Kinder zur Schule, im Quartier werden Besorgungen erledigt und Sport getrieben. Im Quartier findet der Alltag statt. Vor allem für Menschen, die weniger mobil sein können, ist es wichtig, dass das Quartier weiterhin viel zu bieten hat. Kinder erleben Selbstständigkeit und multikulturelle Normalität im Quartier und sind so eben ‚Großstadtkinder‘ und auch Kinder ihres Quartiers. Ältere Menschen pflegen Kontakte vor allem in der Nachbarschaft und Menschen mit körperlichen Einschränkungen sind um kurze Wege glücklich. Alle Menschen profitieren von einer wohnortnahen Versorgung mit Apotheken, Ärzt*innen und Einzelhandel.

Quartiere der Zukunft

Ein Quartier ist dann dynamisch und zukunftsfest, wenn es auf Demografie und technologischen Wandel zügig reagieren kann, statt in Schockstarre zu verharren.

Wir GRÜNE haben den Blick auf die Quartiere gestärkt. Neben den drei konkreten Projekten aus der Städtebauförderung (Rath, Wersten, Garath) haben wir das „Rahmenkonzept Quartiersentwicklung“ initiiert. Diese grundlegende Arbeit wollen wir fortführen und daraus Projekte entwickeln, die zu den jeweiligen Herausforderungen der Quartiere passen. Nur wenn wir die integrierte Quartiersentwicklung ernst nehmen, wird es uns gelingen alle Quartiere in Düsseldorf nachhaltig und inklusiv zu gestalten.

Mittelfristig braucht es ein Monitoring der Quartiersentwicklung. Denn der Wandel kommt selten überraschend. Kinder werden lange vor ihrer Einschulung geboren, Ältere waren auch mal jung und soziale Einrichtungen oder Bankfilialen schließen auch nicht über Nacht. Die Politik in den Bezirken aber auch im Rat muss frühzeitig ganz konkret wissen, was es im Stadtteil braucht, um entsprechend unterstützend Politik gestalten zu können.

Lebendige Quartiere der Zukunft brauchen:

- Kurze Wege zur Kita und zur Schule schaffen Selbstständigkeitserfahrungen und tragen zur Sicherheit im Alltag sowie zum Umweltschutz bei.
- Kinder- und Jugendeinrichtungen sind geschützte Räume jenseits des Elternhauses, unterstützen Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und schützen sie vor Kriminalität und Drogen.
- Auch pflegebedürftige Menschen möchten gerne im Quartier bleiben, auch wenn sie in eine Einrichtung ziehen müssen, denn dort leben Bekannte und Familie. Deshalb braucht es in jedem Quartier Pflegeeinrichtungen und ambulante Pflegedienste.
- Wer erst lange mit der Bahn fahren muss, bevor es mit dem Sport losgehen kann, fängt vielleicht gar nicht erst an. Deshalb brauchen alle Quartiere Sport- und Bewegungsangebote für Jung und Alt.
- In jedem Viertel gibt es Menschen mit besonderen sozialarbeiterischen Bedarfen, deshalb braucht es in allen Quartieren langfristig aufsuchende oder institutionelle gebundene Soziale Arbeit.
- Der Klimawandel ist global und hat lokale Auswirkungen – deswegen brauchen wir viele kühle Orte – cooling areas – für die immer heißeren Sommer.
- Apotheken, Ärzt*innen und Therapeuten – eine gesundheitliche Nahversorgung trägt stark zur Lebensqualität im Quartier bei.
- Orte der Begegnung für alle Altersstufen – je besser man sich im Quartier kennt, desto einfacher das Miteinander.
- Kultur im Quartier – Kindertheater, Kultkneipe und Kunstprojekt – sie brauchen Platz und politischen Rückhalt.
- Raum schaffen mit grünen Adern: Straßen ohne Autos oder autofreie Zeiten schaffen Platz für Bewegung, Begegnung und Nachbarschaft.
- Egal wie sehr man sein Quartier auch mag, manchmal will man Großstädter*in sein – deshalb braucht jedes Quartier selbstverständlich eine gute Anbindung an den ÖPNV.

Einer für alle – Alles in einem: die Stadtteilläden

Ein Modell, das in Frankreich seit einigen Jahren immer beliebter wird und vieles von dem mit anpackt, was wir uns für ein lebendiges Viertel wünschen, ist eine Art Stadtteilläden, in Frankreich genannt "Concièrgerie de Quartier". In diesem Sozialunternehmen – es arbeitet betriebswirtschaftlich, aber nicht profitorientiert – können Mitglieder gegen eine jährliche Gebühr viele Dienste kostenlos und andere gegen eine zusätzliche Gebühr in Anspruch nehmen. Mitglieder können: Pakete abholen, sich gemeinsam gegen Lebensmittelverschwendung engagieren, Dinge verschenken, Jobs im Viertel finden. In der "Concièrgerie de Quartier" können VHS-Kurse stattfinden, Kleinstgewerbetreibende können hier eigene lokale Produkte vertreiben, Dienste wie Wäschereinigung oder das Vermitteln von Handwerker*innen können in Anspruch genommen werden. Bei einem Tee zum Selbstkostenpreis lässt es sich entspannt mit den Nachbar*innen plaudern.

Diese Läden können helfen, die Verfügbarkeit von Diensten im Stadtteil zu erhalten, auch wenn die Nachfrage sinkt. Sie können Recyclingstation, repair-café und Orte des gemeinsamen Lernens oder

gemeinsamer Hobbys werden. Kooperationen mit Post- oder Bankfilialen können zum Erhalt von Infrastruktur beitragen, die vielleicht anderswo schon aufgegeben werden musste. Je nach Lage können diese Läden auch Co-Working-Spaces zur Verfügung stellen und somit Menschen, die selbstständig arbeiten, ein Büro im Viertel bieten.

Die Stadt hat mit der Zukunftswerkstatt eine Tochtergesellschaft, die solche Läden als Pilot starten könnte – passend zu ihrem Auftrag, berufliche Perspektiven zu schaffen und an der Lösung gesellschaftlicher Probleme zu arbeiten.

Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs)

- ~~9 Industrie, Innovation und Infrastruktur~~
- ~~11 Nachhaltige Städte und Gemeinden~~
- ~~13 Massnahmen zum Klimaschutz~~
- 9 Industrie, Innovation und Infrastruktur
- 10 weniger Ungleichheiten
- 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden
- 13 Maßnahmen zum Klimaschutz
- 16 Friede, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Begründung

Der Änderungsantrag ist als Globalalternative gestellt, da er sonst durch Umstellungen oder Kürzungen nur schlecht lesbar wäre. Viele Grundgedanken des Ursprungstextes und auch die Struktur sind allerdings übernommen. Grund der Änderungen ist, dass die Partizipation der Bürgerschaft selbst als wesentliches Element nicht deutlich genug wurde. Gerade dies, die Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Quartiere, bietet jedoch die große Chance, Ausgrenzung und undemokratischen Entwicklungen zu begegnen.